

## Abhandlung.

## I.

## Von der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit überhaupt.

## §. 1.

**S**eil die ganze Welt voller Leiden ist, das von das ganze Prediger = Buch Salomonis und die tägliche Erfahrung zeuget, und zum andern der Weg zum Reiche Gottes in Leiden und Trübsalen (Act. 14, 22.) uns bestimmet ist: so ist wohl eine der würdigsten Betrachtungen, die über dem Erkantniß der Leiden angestellet wird. Weil aber, wie gesaget, die ganze Welt voller Leiden: so forschen wir billig erstlich nach der Leiden Ursach und Nothwendigkeit. Und weil, wie zum andern gesagt, der Weg zum Himmel in Leiden gestiftet: so forschen wir zum andern billig nach der Leiden Nutzbarkeit. Von diesen beiden Erkantnissen, nemlich von der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit soll denn allhier geredet werden, dazu Gott uns seine Gnade verleihen wolle.

§. 2. Den ersten Hauptbeweiß von der Leiden Nothwendigkeit sehen wir a priori an der Sünde und Göttlichen Straff = Gerechtigkeit. Weil die Sünde nemlich die Menschliche Natur und ganze Welt erfüllet: so ist auch durch die Göttliche Straff = Gerechtigkeit die Menschliche Natur und ganze Welt mit Leiden erfüllet worden. Denn die Leiden sind eine Wirkung der Sünde, in Erwegung, daß der Tod, der alles Leiden in sich fasset, ein Sold der Sünden ist. Und

und  
gleichwie die S  
in Actione, so ist  
den Verderben  
sch groß.

§. 3. Wir  
Verderben in P  
der Sünde, da  
wird: so treiben  
Selle, daß das  
ren beginnt. D  
durch die sündlich  
setzt, hört er et  
nicht, die ihm et  
das Leiden mel  
strung des Zus  
schen gut durch  
sten wir a post  
die Leiden noch  
barkeit, welche di  
se der göttlichen  
dem rechten Geb  
gleichwie die  
so maget ohne d  
dabon unten. S  
nexion der Leide

§. 4. Nun  
verfällt dieser  
mag böse oder fr  
Zugend anhand  
dem Spruche S  
Menschen brü  
Spinnerecke, i  
haben, zum

gleichwie die Sünde des menschlichen Verderbens in Actione, so ist das Leiden auf der Welt des menschlichen Verderbens in Passione, beide sind unaussprechlich groß.

§. 3. Wird nun aber das Leiden oder menschliche Verderben in Passione recht gebraucht, so, daß man der Sünde, daraus diese böse Frucht kommt, gram wird: so treiben die Leiden die Lust zu sündigen aus der Seele, daß das menschliche Elend im Leiden aufzuhören beginnt. Denn indem der Mensch fühlet, daß er durch die sündliche Lust nur immer wieder den Stachel lecket, höret er etwa auf zu lecken, und mag der Lust nicht, die ihm eitel Unlust gebieret; Und wird so dann das Leiden, welches an sich selbst böse ist, als eine Wirkung des Teufels und Frucht der Sünden, dem Menschen gut durch den rechten Gebrauch. Und also erblicken wir a posteriori den anderen Haupt-Beweis, daß die Leiden nothwendig, in ihrer unentberlichen Nutzbarkeit, welche die göttliche Gültigkeit bey dieser Straffe der göttlichen Gerechtigkeit intendiret, aber von dem rechten Gebrauche der Leiden dependiret. Denn gleichwie dieser Nutzen zur Seligkeit unentberlich: so mag er ohne die Leiden nicht erlangt werden. Siehe davon unten. §. 59. 62. 89. Das ist nun erst die Connexion der Leiden Nothwendigkeit mit ihrer Nutzbarkeit.

§. 4. Nun richten wir unsere Augen auf die Universalität dieser nothwendigen Leiden. Der Mensch mag böse oder fromm seyn, er mag der Sünde oder der Tugend anhangen: so muß er leiden, wie beides aus dem Spruche Es. 58, 5. klar ist, der lautet also: Die Menschen brüten Basilisken-Eyer, und wircken Spinnerewebe, isset man von ihren Eyern, so muß man sterben, zutritt mans aber, so fähret eine Otter heraus

aus. Das ist: Der Menschen Thun ist Bosheit und Heuchelei, oder eitel Sünde; hat man Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß: so fällt man bey Gott mit in die Straffe solcher Sünden; straffet man sie aber, so fällt man in die Verfolgung bey der Welt. Daß durch die Spinne web die Heuchelei gemeinet sey, mercket man aus dem folgenden 6. vers.

S. 5. Hängt nun ein Mensch der Sünde an; so entstehen ihm die Leiden mehrentheils aus seiner eignen Sünde oder bösen Willen des Fleisches, hienächst auch aus dem bösen Willen des Nächsten und des Teufels: wie solche allwege das gerechte Gerichte Gottes bestimmet und einschräncket, weswegen denn auch oft gute Engel und fromme Menschen zu der Execution solcher Leiden concurriren. Hängt Er der Tugend an: so entstehen ihm die Leiden zwar auch; aber mehrentheils gar anders aus eigener Sünde, aus der Sünde des Nächsten, und aus dem Zorne des Teufels; wie solche das Bäterliche Gerichte wieder bestimmet und einschräncket. Alles, was hiemit gesagt ist, soll unten nach der Ordnung bewiesen werden. Keim Leiden aber kommt dem Menschen aus der Tugend: denn die Leiden haben keine Wurzel in dem Reiche der Tugend; sondern allein und allezeit in dem Reiche der Sünden und Laster. Hätten die Gläubigen, die der Tugend anhangen, nicht mehr die Sünde in sich, auch nicht die Sünder um sich; so könnte ganz und gar kein Leiden an sie kommen. So vielmehr nun aber die Gläubigen noch die Kraft und Wirkung der Sünden in ihnen haben, und so vielmehr sie die bösen Menschen um sich haben: so vielmehr sind sie in dem Tugend-Reiche Christi um solcher an-

und  
lebenden Sünde  
erweisen.  
§. 2. Nur  
das bey ihrem  
in Christi theil  
von Nutzen der  
nichts alles an  
Von der Lei  
§  
We nun er  
den Men  
ihrer eignen  
Der ungesch  
durch sein Hur  
und stürzete  
lu. 15. Wer  
die Franzosen,  
19. 3. Hochm  
§. Gemüths-  
10. 7. Daber  
öffentlich  
Das gerechte  
indem sie in  
Vergängigen  
so wol nach  
als nach den  
Geizige Men  
rer Nächsten  
treue, Duld  
dermann ver  
durch die Beg

lebenden Sünden und Sünder willen dem Leiden un-  
terworfen.

§. 9. Nur haben Gläubige oder Tugendhafte  
dis bey ihrem Leiden voraus, daß sie dabey des Tro-  
stes Christi theilhaftig werden, und den mannigfal-  
tigen Nutzen der Leiden in Zeit und Ewigkeit ziehen,  
welches alles an die leidende Gottlosen nicht gelanget.

## II.

### Von der Leiden Nothwendigkeit bey den Gottlosen insonderheit.

**W**ie nun erstlich bey den gottlosen oder natürli-  
chen Menschen die Leiden, so sie empfinden, aus  
ihrer eigenen Sünde kommen, ist leicht zu begreifen.  
Der ungehorsame und verlornе Sohn brachte sich  
durch sein Huren und Prassen um sein Gut und Ehre,  
und stürzte sich in äußerste Schande und Armuth.  
Luc. 15. Wer solchen Wollüsten anhanget, krieger  
die Franzosen, Motten und Würme zu Lohn. Sir.  
19, 3. Hochmüthige Menschen fühlen überaus gros-  
se Gemüths-Unruhe, und fallen in Haß bey allen. Sir.  
10, 7. Daher sie nicht aufkommen können, und bald  
öffentlichen, bald heimlichen Widerstand leiden,  
das gereicht denn ihrem Gemüthe zu neuer Quaal:  
indem sie ihren Zweck nicht erreichen, daraus sie ihr  
Vergnügen hoffen, und machen ihr ganzes Leben,  
so wol nach dem inneren Zustande ihres Herzens,  
als nach den äusseren Umständen immer geplagter.  
Geizige Menschen, weil sie mit viel Ungerechtigkeit ih-  
ren Nächsten beleidigen, werden auch durch stete Un-  
treue, Drückung und Beleidigung des Nächsten je-  
dermann verhasst und unleidlich, sind auch allezeit  
durch die Begierde mehr zu haben in ihnen selbst miß-